

**Bald ist es wieder soweit!**

**Die Premiere unseres neuen Stückes findet statt am**

**Freitag, dem 20. Mai 2011 um 20.00 Uhr  
- wie üblich in der Kulturnhalle**

**Wir spielen**

**Get Real – Eine Sch(w)ul-Lovestory  
(nach dem Theaterstück „Wut“ von Patrick Wilde)**

**Die zweite Aufführung ist für Donnerstag, den 26. Mai ebenfalls um 20.00 Uhr geplant.**

25 Schülerinnen und Schüler sind in diesem Jahr in der AG, die seit August von Uta Schwarznecker und Frank Nierath geleitet wird.

Geprobt wird jeden Donnerstag Abend von 18.00 bis 20.30 Uhr und manchmal auch am Wochenende. Wir haben viel Spaß und die Proben gehen gut voran. Diesmal gibt es sogar Live Musik.

Unterstützt werden wir u.a. von der Metall- und Holzabteilung; Kolleginnen und Kollegen bauen mit ihren Schülerinnen und Schüler für uns Stellwände und Requisiten.

Erste Bilder von den „Bauarbeiten“ und unseren Proben sowie weitere Informationen zum Stück sind auf dieser Homepage zu finden.  
Viel Spaß beim Stöbern!

**Zum Inhalt:**

**Get Real!  
( Sei ehrlich! Komm raus!)**

Steven Carter ist 16. Er ist Schüler und lebt in der englischen Kleinstadt Basingstoke. Es ist ohnehin nicht immer leicht, 16 zu sein, aber für Steven ist es besonders schwer: Er ist schwul.

Nur seine beste Freundin Linda weiß davon. Dennoch wird er in der Schule von einigen als „Schwuchtel“ gemobbt. Er ist ihnen verdächtig, weil er – wie er selbst sagt - nicht Fußball spielt, nicht raucht und einen IQ über 25 hat.

Steven hätte gern einen Freund. Einen, mit dem er ins Kino gehen kann, den er seinen Eltern vorstellen könnte. Doch nein! Die dürfen es nie erfahren! Sie würden ausrasten. Und wo sollte er jemanden kennen lernen, der so fühlt wie er?

Vor der öffentlichen Toilette im Stadtpark trifft er andere, zumeist ältere Schwule, die nur an schnellem Sex interessiert sind. - Doch dann begegnet er dort seinem Mitschüler John.

John Westhead!

Schulsprecher. Musterschüler. Mädchenschwarm. Und bestimmt nicht schwul. Oder?

Patrick Wildes Stück „Wut“ zeichnet sich durch typisch englischen Humor und eine sehr deutliche Sprache aus.

Es ist überaus komisch, doch zugleich sehr nah an den Figuren.

Mitunter bleibt einem das Lachen im Halse stecken. Man fühlt und leidet mit den Charakteren, die sich aber - auf typisch englische Weise - immer wieder selbst belächeln. Sie ziehen sich am eigenen Schopf aus dem Schlamassel und zeigen dem Zuschauer, dass alles auch eine witzige Seite hat.

Ein bemerkenswertes Stück, das nicht unbedingt ein Happy End braucht.  
Aber vielleicht kriegen sie sich ja doch!